

6. internationales forum des jungen films

berlin
27.6. – 4.7.
1976

27

ASSOUFARA (LES AMBASSADEURS)

Die Botschafter

Land	Tunesien/Libyen/Frankreich 1976
Produktion	SATPEC/El Khayala/Unité 3
Regie, Buch	Naceur Ktari
Dialoge	Lise Bouzidi, Christine Jancovici, Ahmed Kassem, Gérard Mauger, Naceur Ktari
Kamera	Jean-Jacques Rochut, Ahmed Zaaf, Ahmed Bennis
Ton	Antoine Bonfanti, Hachemi Joulak, Auguste Galli
Musik	Hamadi Ben Othman
Schnitt	Francois Ceppi, Larbi Ben Ali, Lise Bouzidi
Dekor	Denis Martin–Sisteron
Regieassistentz	Hafedh Bouassida, Alban Poirier, Dominique Guerrier
Kamera-Assistenz	Touhami Kochbati, Khaled Belkhiria
Darsteller	
Salah	Sid Ali Kouiret
Albert	Jacques Rispal
Mehdi	Tahar Kebaili
Pierre	Marcel Cuvelier
Ahmed	Mohamed Hamam
Zohra	Dominique Lacarriere
Ali	Faouzi Kasri
Cécelle	Pierre Forget
Kamel	Dynn Yaad
Lehrerin	Francoise Thuries
Med	Med Hondo
Catherine	Catherine Rivet
Hedi	Didane Oumer
Uraufführung	12. Februar 1976, Ouagadougou
Format	35mm, Farbe
Länge	102 Minuten

Aus dem Dialog des Films:

“Einige von Euch werden nach Frankreich gehen, andere nach Deutschland, in die Schweiz ... Wir haben alles vorbereitet, um Eure Probleme zu lösen. Denkt daran, daß Ihr eines Tages in Eure Heimat zurückkehren werdet. Hier seid Ihr geboren worden, hier

seid Ihr aufgewachsen. Der Kursus, den Ihr durchgemacht habt, wird Euch die Anpassung in dem Land erleichtern, in das Ihr geht. Gebt Acht! Von Eurem Verhalten wird das Bild Eures Landes abhängen. Das ist sehr wichtig ... Es genügt, daß einer von Euch stiehlt, damit alle Eure Landsleute als Diebe angesehen werden ...

Denn jeder von Euch ist ein Botschafter. Wir sind sicher, daß jeder von Euch der beste Botschafter unseres Landes sein wird.”

Rede, die auf arabisch vor Arbeitern kurz vor ihrer Abreise gehalten wird.

Inhalt

Faszinierend ist dieses Stadtviertel mitten in Paris, durch das viele Franzosen nicht zu gehen wagen: zum ersten Mal dringt die Kamera in das Viertel der ‘Goutte d’or’ ein, nahe der Metrostation Barbès, einen fernen Vorort von Harlem, um die Geschichte von Leuten zu erzählen, die man nicht kennt und vor denen man Angst hat.

DIE BOTSCHAFTER erzählt nicht nur eine, sondern mehrere Geschichten. Die Geschichte aller jener, die im Film auftauchen, dutzender Männer und Frauen, deren Schicksale sich überkreuzen, die an einer Straßenecke auftauchen, hinter der Tür eines Cafés oder eines Hotels, in dem sie wohnen ...

La goutte d’or: das sind auch jene, die das Leben dieses Stadtviertels bestimmen, die es bevölkern; und die es bevölkern, sind jene, die man niemals sieht: die Masse der ausländischen Arbeiter.

Es gibt nicht nur einen Anfang – Salah, der sein Dorf im Süden verläßt, um in Paris Arbeit zu suchen – und ein Ende – die Revolte, die den Tod von Mehdi auslöst –, sondern eine Vielzahl von Anfängen und Enden, von Aktionen, von Aufbrüchen ohne Rückkehr.

Männer und Frauen leben, arbeiten, lieben, leiden, kämpfen. Die Themen überkreuzen sich, die Handlung geht von einer Person zur anderen, von Salah zu Josette, von Ali zu Cécelle, von Ahmed zu Denise. Aus diesen vielen Porträts und Handlungsfäden ergibt sich ein sensibel gezeichneter Querschnitt durch ein pariser Stadtviertel und durch das Leben seiner Bewohner. Hier wie anderswo hat das Leben seine Licht- und Schattenseiten. Der Schatten? Ein Faden anderer Farbe durchläuft die Handlung: er stellt sich her zwischen Monsieur Pierre, Simone, Albert und jenen Gruppen von Nostalgikern, die in Frankreich nur zu gut bekannt sind und die Angst haben, nicht rassistisch genug zu sein.

Die ‘Botschafter’, das sind jene Arbeiter, die man glauben machen will, daß sie ihr Land da vertreten, wo sie arbeiten – Botschafter ohne Botschaft, Opfer eines absurden Spiels, aber würdevoll auch in der Erniedrigung und im verratenen Vertrauen.

Sicher (und zur Beruhigung ihres Bewußtseins) glauben viele Franzosen, das Problem der Einwanderung auf ihre Weise gelöst zu haben. Viele von ihnen haben den Eingewanderten ‘großzügig’ und ‘in Gedanken’ die gleichen Rechte wie sich selbst eingeräumt, aber sie haben sich niemals bemüht, zu verstehen, wie der gelebte Alltag des Exilierten, des Eingewanderten aussieht.

DIE BOTSCHAFTER: eine Fiktion, inspiriert von der Realität, an deren Rekonstruktion Eingewanderte und Schauspieler mitwirken. Mit offenem Herzen treten uns diese Personen entgegen, zugleich Subjekte und Darsteller ihrer eigenen Geschichte. Einer Geschichte, die niemand mehr ignorieren kann.

(Produktionsmitteilung)

Kritik

Bestimmte Ablehnungen sind schmerzlich: unsere arabischen und schweizer Freunde können sich nur schwer erklären, daß die Auswählenden des offiziellen Festivals (von Cannes, A. d. Ü.), der Woche der Kritik und der Quinzaine des réalisateurs zwei Filme abgelehnt haben, die in ihrem kulturellen und politischen Kontext von kapitaler Bedeutung scheinen. Die Frage, die sie implizit stellen: „Gibt es einen Maßstab des guten Geschmacks, dessen Geheimnis in Paris liegt? " Die Antwort ist natürlich negativ.

DIE BOTSCHAFTER, von Naceur Ktari, eine tunesische Produktion, die mit einer Hilfe unserer Agentur zur kulturellen und technischen Zusammenarbeit zustande kam, ist ein ambitionierter Film, der ein Thema behandelt, das auf beiden Seiten des Mittelmeers tabu ist: die Auswanderung aus den Maghreb-Ländern, der französische Rassismus, die dauernde Ungerechtigkeit. (...)

Unser Unbehagen kommt von diesen kleinen Weißen, würde man gerne sagen, Hotelverwaltern, Ladenbesitzern, die von eingefleischtem Haß gegen die 'Ratten' und das 'Ungeziefer' besessen sind, und die uns ein karikaturistisches Spiegelbild unseres latenten Rassismus entgegenhalten. Ein symbolischer Clochard überschreitet die Grenze zwischen beiden Welten. Kleine Details in einem Film, der minutiös das Gewebe des Alltags untersucht, unablässig auf das erlittene Elend verweist. Ein Dokumentarfilm würde vielleicht mehr Aussagen enthalten. Er würde nicht notwendigerweise diese vielfältige Gegenwart von Individuen, von familiären und gesellschaftlichen Beziehungen in all ihrer Komplexität wiedergeben. Man kämpft weniger in den BOTSCHAFTERN, man konstatiert: die Franzosen aber, selbst jene, die mit der Sache der Eingewanderten sympathisieren, schauen ungern näher hin. Der Egoismus schützt. Das Schlußdefilé der ausländischen Arbeiter, die Transparente und Schrifftafeln haben nichts Triumphalistisches. Der Film von Naceur Ktari, einem 33jährigen Regisseur, der in Italien bei Rossellini und Dino Risi ausgebildet wurde, wird viele stören; er hat das Festival von Cannes gestört.

Louis Marcourelles: Un film ambitieux. In: Le Monde, Paris, 27. 5. 76

(...) DIE BOTSCHAFTER beweisen eine erstaunliche technische und künstlerische Meisterschaft — sie vollziehen eine Erneuerung auf der Ebene der filmischen Konstruktion: der klassische Held wird von einer Kollektivität ersetzt, die die Hauptperson des Films ist.

Den BOTSCHAFTERN gelingt es, zugleich engagiert und leidenschaftlich zu sein; der Film ist ein wahrer visueller 'Faustschlag', der alle diejenigen aufrüttelt, die gegenüber dem Problem des Rassismus noch indifferent geblieben sind.

Ferid Boughedir in : Jeune Afrique, Paris, Juni 1976

(...) Wovon handelt dieser 'film maudit'? Von der Welle rassistischer Attentate, deren Opfer seit viel zu vielen Jahren die maghrebischen Arbeiter in Frankreich sind. Der Titel spielt mit frecher Ironie auf eine Rede des Präsidenten der Republik Tunesien an, der eines schönen Tages die Anwärter auf die Emigration aufforderte, sich im Ausland 'gut zu führen', um sich als würdige 'Botschafter' ihres Landes zu zeigen! Nachdem er die Abreise eines dieser Emigranten aus seinem Dorf früh am Morgen beschrieben und den kurzen Vorbereitungskurs in Tunis gestreift hat, macht sich Naceur Ktari daran, im Detail die Lebensbedingungen der Majorität der Maghrebener in Frankreich zu schildern. Seine Darstellung ist oft von einer Schönheit und Kraft, die den Atem verschlägt. Ich selbst habe den Film in Ouagadougou zweimal am gleichen Tag angesehen. In meinen Augen gehört DIE BOTSCHAFTER zu den besten Filmen, die überhaupt über das Thema arabische Einwanderung nach F^uropa gedreht worden sind. Die Kraft des Films erklärt sich ohne Zweifel aus der Qualität einer Rekonstruktion, die zwar im Boden einer sehr konkreten Alltäglichkeit verwurzelt ist, sich aber andererseits — im Gegensatz zu vielen Filmen des 'Cinema direct' — über die bloße Wiedergabe

von Ereignissen erhebt und zu einer allgemeinen didaktischen Aussage gelangt.

Obwohl nicht ausdrücklich erwähnt, erzählt der Autor die 'Affäre Djelali': man erinnert sich an diesen jungen Algerier aus dem Viertel der Goutte d'or in Paris, der kaltblütig durch den Gewerkschuß eines rassistischen Hausmeisters niedergestreckt wurde. Dieses 'fait divers' setzt Ktari in Szene, aber er verleiht ihm, wie ich schon sagte, eine höhere Dimension, die weit über die Ebene der Anekdote hinausgeht, wie tragisch sie auch immer ist, und den Zuschauer (ob er nun Araber, Franzose oder anderer Nationalität ist) über den historischen Zusammenhang des Ereignisses orientiert. (...)

Guy Hennebelle in Afrique-Asie, Paris, 31. Mai 1976, S. 48

(...) DIE BOTSCHAFTER ist ein Film über das Räderwerk der Verachtung.

Situiert im Pariser Stadtviertel der Goutte d'or, präsentiert sich der Film als ein 'Notizbuch' über eine Gruppe von Personen, deren Wege sich kreuzen und die in Bezug auf den allgegenwärtigen Rassismus erfaßt werden. Die Psychologie wird beiseitegeschoben; die Versuchung zum 'Humanismus' ebenso.

Die Straße, die Schule, die Baustelle, das Wohnhaus, die Kneipe: lauter Orte, wo Blicke, Worte, Gesten von Mißtrauen, von Verachtung zeugen, von Angst; Empfindungen, aus denen sich langsam das Gewebe eines kalten alltäglichen Rassismus zusammensetzt. (...)

LR. in: Le Monde Diplomatique, Paris, Juni 1976

Biofilm ographie

Mohamed Naceur Ktari, geb. am 17. 6. 1943 in Sayada, einem tunesischen Fischerdorf. 1964- 66 Ausbildung an der pariser Filmhochschule IDHEC, danach Studium der Psychologie an der Sorbonne. 1966 - 68 Ausbildung am Istituto Luce und am Centro Sperimentale in Rom als Stipendiat der Unesco. 1967 - 72 Regieassistent bei Robert Enrico (*Les Aventuriers*), Roberto Rossellini (*Atti degli apostoli*), Dino Risi und Daniel Moosman.

Kurzfilme

1968 *Show 5000*

1972 *Prenons la ville*

1975-76 Realisierung seines ersten Spielfilms ASSOUFARA

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)
druck: b. wollandt, berlin 30